



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die neue Stadt

Feder, Gottfried

Berlin, 1939

8. Schmiederei

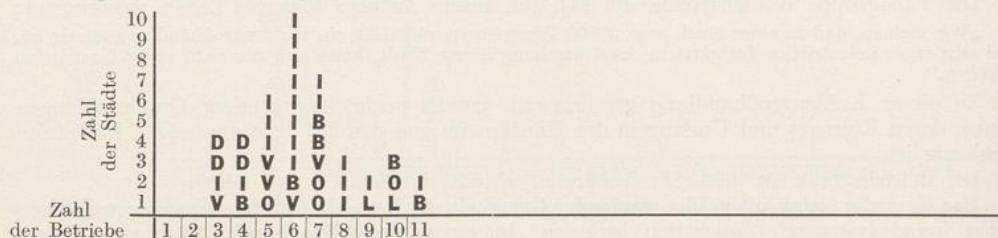
[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](#)

Gewerbeart: Schmiederei.

Nr. in der Statistik: VII₄ Lfd. Nr.: 28

Anzahl der Betriebe nach der Großen Materialtabelle*.

Das Gewerbe wird in allen 41 untersuchten Städten ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

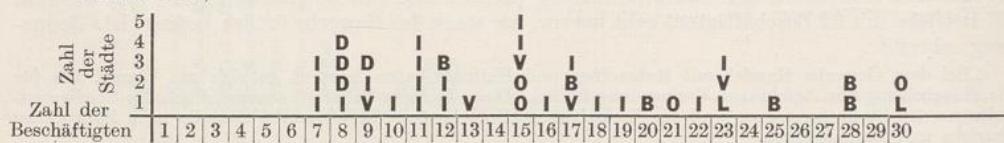


Der Schwerpunkt liegt bei 6 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen
19 Betriebe vorhanden.

Anzahl der Beschäftigten nach der Großen Materialtabelle*.

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)



Der Durchschnitt liegt zwischen 12 und 15 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen
36 Beschäftigte vorhanden.

Betriebsgröße nach der Großen Materialtabelle.

In den 41 untersuchten Städten			Für das Reich		
Niedrigster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Durchschnitt durch alle Städte Beschäftigte je Betrieb	Höchster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Betriebsgröße nach Beschäftigten	vH aller Beschäftigten im Reich	vH aller Betriebe im Reich
1,1	2,4	4,2	1 2—3 4—5 bis 124	22,0 65,0 10,0 3,0	40,2 54,0 4,4 1,6

Vorschlag für die Planung:

Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern.			
Anzahl der Betriebe	5	1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner	1670
Beschäftigte im ganzen	12	In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual	mehr
Beschäftigte je Betrieb	2—3	In größeren Gemeinden als 20000 prozentual	weniger

* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil 1, Abschnitt IV/1.

Schmiederei.

Die Statistik erfaßt nur die eigentliche Schmiederei. Schlosserei und Klempnerei sind an anderer Stelle aufgeführt.

Die Schmiederei ist ein landwirtschaftlich orientiertes Gewerbe, das in den großen Städten prozentual äußerst gering vertreten ist. Die beiden landwirtschaftlichen Städtetypen unter den 41 Städten liegen deshalb auch besonders hoch. (Im Bild für die Betriebe bei 9 und 10, im Bild für die Beschäftigten bei 23 und 30.) Durch die starke Durchsetzung der ländlichen Gemeinden mit Schmieden, ist die hohe Anzahl von Betrieben und Beschäftigten im Reichsdurchschnitt für 20000 Einwohner (19 Betriebe mit 36 Beschäftigten) zu erklären.

Für die Wahl der Betriebszahl in einer Stadt von 20000 Einwohnern kommen 5 Betriebe in Frage.

Die Beschäftigtenzahl ist schwerer festzulegen. Man wird normalerweise 12—15 Beschäftigte in einer Stadt von 20000 Einwohnern ansetzen. Für den Anfang wird man sich jedoch am besten auf nur 7 beschränken.

Für einen Normalbetrieb dürfte die Größe von 2—3 Beschäftigten genügen. 54 vH aller Betriebe im Reich gehören zu diesen Größenklassen. Die Betriebe in den Städten scheinen etwas größer zu sein als auf dem Lande.

Der Reichsinnungsverband des Schmiedehandwerks nimmt zu unseren Ermittlungen folgendermaßen Stellung:

„Eine Durchschnittszahl für Städte mit 20000 Einwohnern aufzustellen, ist unmöglich (auch nicht von uns beabsichtigt, Anmerkung des Verfassers). In jedem Falle wird es sich immer darum handeln, wie weit der Kreis, in dem sich die Stadt befindet, landwirtschaftlich oder industriell beeindruckt ist.“

Weiter ist durch die Verkraftung des Verkehrs eine stete Umgruppierung im Fluß, da sehr viele städtische Schmiedebetriebe, die nicht Gelegenheit zur Umstellung auf Anhängerbau oder andere Spezialarbeiten haben, wirtschaftlich zum Erliegen kommen.

Nach unseren Erfahrungen dürfte die Zahl der Betriebe zwischen 5 und 8 schwanken, die Zahl der beschäftigten Gesellen und Lehrlinge zwischen 8 und 20.“

Für größere Gemeinden als 20000 kann man mit einer Anzahl von Einwohnern auf den Beschäftigten rechnen, die größer ist als 1670, da es, auf die Bevölkerung bezogen, nicht so viel Schmiede in den Städten gibt. Bei kleineren Gemeinden als 20000 muß man weniger Einwohner auf 1 Beschäftigten zum Ansatz bringen. Eine Gesetzmäßigkeit im Abfall oder Aufstieg bei veränderten Städtegrößen kann nicht angegeben werden. In den größeren städtischen Gemeinden haben die Betriebe bessere technische Einrichtungen, wie Schweißerei usw. Hier werden teilweise auch Reparaturen von landwirtschaftlichen Maschinen durchgeführt. Es treten Kombinationen mit Tankstellen auf. Die Schmiede soll am Rande der Stadt, an einem Durchgangspunkt für Pferdefuhrwerke untergebracht werden.

Die allgemeine Tendenz des Gewerbes ist deutlich rückläufig. Das Pferdefuhrwerk wird sogar auf dem Lande in fortschreitendem Maße durch das Auto ersetzt, was bei vorsichtiger Stadtplanung wohl zu bedenken ist.

Die Stadt Lörrach, mit 3 Betrieben und 7 Beschäftigten, antwortet auf unsere Anfrage:

„Wenn unsere Stadt so wenig Anteil im Schmiedehandwerk aufzuweisen hat, so hat dies seinen Grund in der Grenzlage unserer Stadt und in der mangelhaften Befruchtung dieses Gewerbes durch das landwirtschafttreibende Umland, das seine eigenen Schmieden in fast jeder größeren Ortschaft hat. 2 dieser 3 Betriebe haben sich infolge Fehlens landwirtschaftlicher Aufträge in der Hauptsache auf die Instandstellung von Lastkraftwagen umgestellt.“

Die Stadt Annaberg, mit 4 Betrieben und 7 Beschäftigten teilt ebenfalls mit, daß die umliegenden Landgemeinden reichlich mit Schmieden versehen sind und infolgedessen die Stadt selbst sehr wenig Betriebe dieser Art aufweist.

Heidenheim, mit 5 Betrieben und 12 Beschäftigten (1933), hat jetzt, wie mitgeteilt wird, 6 Betriebe und 11 Beschäftigte. Die Städte mit höherer Besetzung sind teilweise stärker mit Landwirtschaft durchsetzt, teilweise fehlen auch im Umland häufig Schmieden.

Planungsbeispiel.

Als Beispiel für einen solchen Betrieb wird eine Schmiede aus „Das Handwerkerhaus“ (Höhere Technische Staatslehranstalt) dargestellt (Abb. 232). Der Betrieb umfaßt eine Werkstatt, eine Schmiede, einen Beschlagplatz und ein Eisenlager. Die Wohnung für den Schmied liegt zur ebenen Erde auf der anderen Seite der Durchfahrt. Im Obergeschoß befinden sich die restlichen Räume der Wohnung und zwei Schlafzimmer für Gesellen. Hier handelt es sich um eine Schmiede in der Innenstadt, eingebaut in dreigeschossiger Bebauung. Eine vermietbare Wohnung

des Schmiedes ist kleiner gehalten. Außerdem besteht eine zweite Treppe, vom Durchgang aus zugänglich, zur zweiten Wohnung im zweiten Obergeschoß des Hauses. Die Gesellen benutzen einen gesonderten Eingang von der Schmiede nach ihren Stuben. Im allgemeinen wird man jedoch, wenn die Schmiede näher dem Stadtrand liegt, keine dreigeschossigen Haustypen wählen.

Nach unserem Studium der Schmiede Vinzentstr. 394 in Prenzlau haben solche Betriebe maschinelle Kräfte von etwa 4—5 PS. Laut Angaben der Schmiedemeister werden häufig

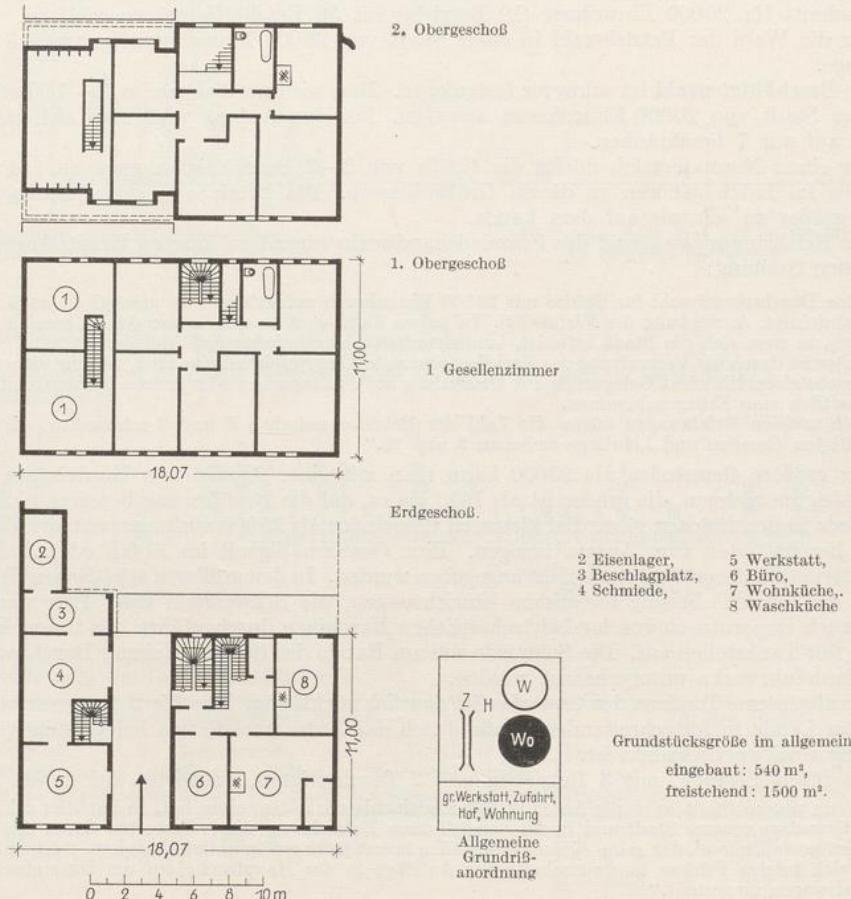


Abb. 232. Schmiede. (Einzelbeispiel aus: Das Handwerkerhaus. Höhere Techn. Staatslehranstalten.)

von größeren Gütern Regieschmieden eingerichtet. Bei 600 Morgen Land kann schon eine Schmiede lebensfähig sein. Bei 1000 Morgen Landwirtschaft lohnt sich bestimmt ein solcher Betrieb. In Prenzlau sind übrigens früher 13 Schmieden vorhanden gewesen, während augenblicklich nur 6 arbeiten. Also auch in dieser stark landwirtschaftlichen Stadt geht das Gewerbe zurück und ist augenblicklich schon fast auf dem von uns ermittelten Normalstand angelangt.

Im allgemeinen findet man bei Schmieden folgende Grundrißanordnung: Im Vorderhaus die Wohnung, mit Durchfahrt auf der einen Seite. Auf dem Hof, auch einseitig, die Werkstatt und einen größeren Unterstellschuppen, sowie einen überdeckten Beschlagsplatz. Dieser Typ kommt auch als freistehendes Gebäude vor. Die beigelegte Skizze erläutert als zweites Beispiel diese mehr zu empfehlende Anordnung.

Als weitere Anregung für die Grundrißgestaltung wird der Typ 9 aus dem Gewerbeanhang „Grundrißtypen allgemein“, in Vorschlag gebracht.